

## Arbeiten am Grab des Neferherenptah in Saqqara (1970-1975)

### Vorbericht

Von HARTWIG ALTENMÜLLER

(Tafeln 1-3)

#### 1. Einleitung

Das Grab des Neferherenptah in Saqqara liegt im Westteil jenes weitläufigen Steinbruchs südlich des Djoserbezirks, der unter König Unas zugeschüttet worden ist, als dieser vom Taltempel aus einen Aufweg zu seinem Totentempel und zu seiner Pyramide anlegen ließ<sup>1)</sup>. Wie die übrigen Grabanlagen des Alten Reiches in diesem Bereich<sup>2)</sup> ist auch das Grab des Neferherenptah durch den Bau des Pyramidenaufweges in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Baugeschichte des Grabes spiegelt dabei den Prozeß der allmählichen Vertreibung der privaten Grabbesitzer aus diesem Teil der Nekropole von Saqqara in seinen einzelnen Phasen besonders deutlich wider.

#### 2. Die Entdeckung des Grabes

Das Grab des Neferherenptah wurde im Winter 1939/40 bei Ausgrabungen des ägyptischen Antikendienstes durch den Architekten Abdessalam Mohammed Hussein entdeckt. Aufgrund einer Fehlinterpretation der im Grab gefundenen Texte wurde die Anlage durch den Ausgräber irrtümlich als Grab des Ptahschepses bezeichnet<sup>3)</sup>. Graffiti und Inschriften aus diesem Grab belegen jedoch eindeutig, daß der Grabbesitzer den Namen Neferherenptah trug. Er führte die Titel eines „Vorstehers der Friseure des Palastes“ (*jmj-r3 jrjw sn pr-c3*)<sup>4)</sup>, weiter eines „Wächters der Perücke und Friseurs“ (*jrj nfr-h3t jrjw sn*)<sup>5)</sup> sowie den eines „Vertrauten des Königs“ (*mhnk njswt*)<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> H. ALTENMÜLLER, in: *Antike Welt* 5.2, 1974, 20ff.; AHMED M. MOUSSA und HARTWIG ALTENMÜLLER, *Das Grab des Nianchebnum und Chnumbotep*, AV 21, Mainz 1977, 13ff.

<sup>2)</sup> H. ALTENMÜLLER, in: *Antike Welt* 5.2, 1974, 20ff.; Ders., in: *Actes du XXI<sup>e</sup> Congrès International des Orientalistes. Égyptologie*, Paris 1975, 2f.

<sup>3)</sup> *CdE* 20 (No. 39-40), 1945, 80: "Ce fut d'abord le mastaba de Ptah-Shepses, avec une chapelle inachevée, mais qui contient quelques bas-reliefs d'une grande élégance de dessin et d'une finesse remarquable d'exécution." Auf dem Plan bei: BORIS DE RACHEWILTZ, *The Rock-Tomb of Irw-k3-ptah*, Leiden 1960, Tf. 1 erscheint dieses Grab noch unter der Bezeichnung: Ptah-chepses.

<sup>4)</sup> In Verbindung mit dem Namen des NEFERHERENPTAH in den Graffiti der Sargkammer (vgl. unten Abschnitt 4.1) und des Stollens (vgl. unten Abschnitt 4.3) sowie in den Szenen 1.1., 1.4., 1.5. (vgl. unten Abschnitt 6.1).

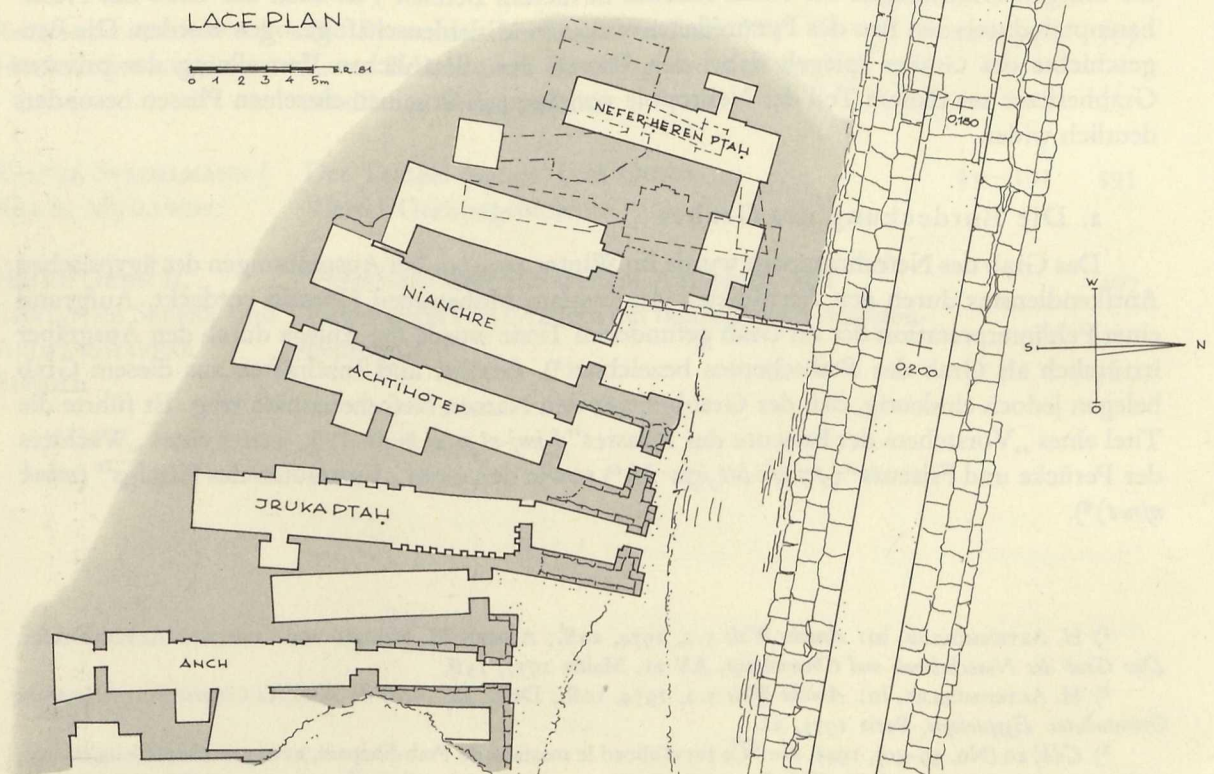
<sup>5)</sup> Sz. 1.4. in Abschnitt 6.1.

<sup>6)</sup> Sz. 1.1 in Abschnitt 6.1.

### 3. Der Verlauf der Arbeiten

Im Winter 1969/70 erhielt das Deutsche Archäologische Institut durch die ägyptische Altertümerverswaltung die Erlaubnis zur Publikation des Grabes<sup>6a)</sup>. Mit der Durchführung der Arbeiten wurde der Berichterstatter und als Fotograf Herr Dieter Johannes beauftragt. Auf eine eigene Bauaufnahme schien man zunächst verzichten zu können, da der damalige Chefinspektor und heutige Direktor von Saqqara, Herr Kollege Ahmed Mahmud Moussa, die Pläne des verstorbenen Architekten Abdessalam Mohammed Hussein für die Bearbeitung des Grabes freundlicherweise zur Verfügung stellte. Eine Überprüfung des Baubefundes anhand der vorhandenen Pläne ließ eine nochmalige Bauaufnahme des Grabes jedoch wünschenswert erscheinen. So wurde im Frühjahr 1975 Herr Dipl.-Ing. Wolfgang Mayer gebeten, das Grab neu zu vermessen. Auf seinen Zeichnungen beruhen die Grundrisse der hier beigefügten Pläne. Der Lageplan, einzelne Details der Bauaufnahme, insbesondere die Aufrisse, basieren auf den Plänen des ägyptischen Architekten Abdessalam Mohammed Hussein und auf Beobachtungen und Aufzeich-

## FELSCRÄBER AM UNASAUFWEG



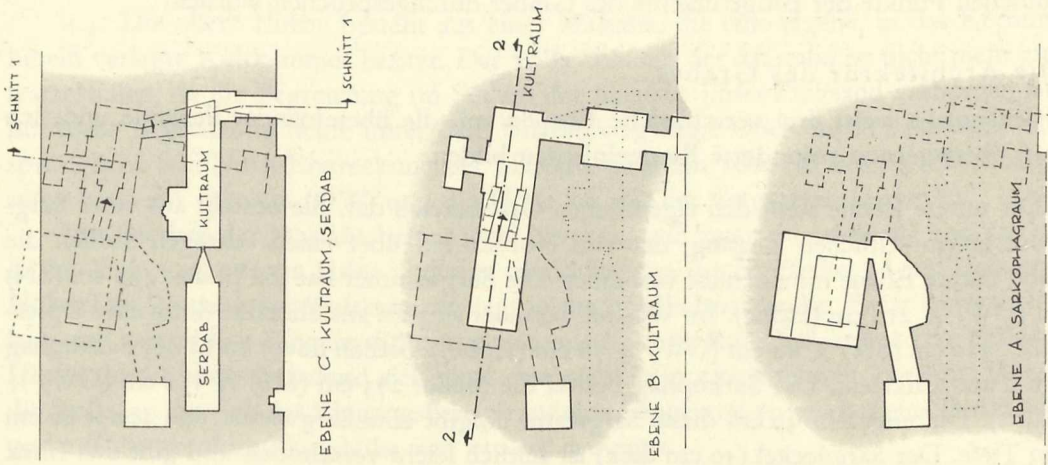
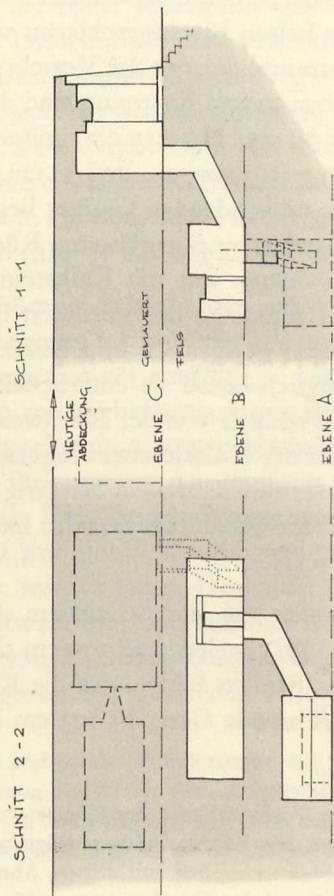
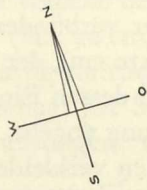
Plan I

Felsgräber am Unasafweg. Lageplan von Dipl.-Ing. ELKE ROIK

<sup>6a)</sup> Die Arbeiten sind Bestandteil der seit 1970 in Verbindung mit der ägyptischen Altertümerverswaltung durchgeführten Veröffentlichung von Gräbern am Unasafweg in Saqqara.

# FELSGRÄBER AM UNASAUFWEG

GRUNDRISSSE UND SCHNITTE



Plan 2

Felsgräber am Unasaufweg. Grundrisse und Schnitte des Grabes des Neferherentah nach Vorlagen von  
 Abdessalam Mohammed Hussein und Dipl.-Ing. Wolfgang Mayer, zusammengestellt und entworfen  
 von Dipl.-Ing. ELKE ROIK

nung des Berichterstatters. Für die Koordinierung der einzelnen Pläne und ihre Umsetzung in einen neuen Gesamtplan und Lageplan ist Frau Dipl.-Ing. Elke Roik zu danken. Mit ihr sind die wesentlichen Punkte der Baugeschichte des Grabes durchgesprochen worden.

#### 4. Die Architektur des Grabes

Die Grabanlage weist drei verschiedene Ebenen auf, die übereinander liegende und sich weitgehend überlagernde gesonderte Raumeinheiten bilden.

4.1. Die untere Ebene stellt den eigentlichen Grabbereich dar. Sie besteht aus einer Sargkammer mit einem seitlichen Zugang, der von Norden her über einen schrägen Stollen die mittlere und untere Ebene miteinander verbindet. Die Sargkammer hat die Maße: 420 cm (SN)  $\times$  350 cm (OW)  $\times$  210 cm (Höhe). Im Westteil befindet sich im anstehenden Stein eine Opferbank (Maße: 420 cm (SN)  $\times$  80 cm (OW)  $\times$  78 cm (Höhe)), östlich davor steht der Sarkophag aus feinem Tura-Kalkstein. Der Sarkophag besitzt die Maße: 273 cm (SN)  $\times$  132 cm (OW)  $\times$  90 cm (Höhe). Die ungefähr 30 cm dicke Sargwand umgibt eine Sargwanne von 200  $\times$  60 cm und 55 cm Tiefe. Der Sargdeckel (30 cm dick) ist seitlich leicht verschoben und gibt den Blick in die Sargwanne frei.

4.2. Die mittlere Ebene ist heute verschüttet. Sie stellt eine Kultanlage dar, die ursprünglich als Felskultanlage in den Felsen hineingeschlagen worden ist. Zu ihr gehört ein im Nordosten der Anlage liegender Vorraum, der vor der Verschüttung der Kultanlage eine etwa 210 cm hohe Felsendecke besaß<sup>7)</sup>. Vorraum und Kultraum sind durch einen in Ost-West-Richtung führenden Gang (L.: 180 cm, Br.: 80 cm, H.: 210 cm) miteinander verbunden. In den Vorraum selbst führte von außen ein Gang (L.: 100 cm, Br.: 80 cm, H.: 210 cm), der in der Achse des den Vorraum mit dem Kultraum verbindenden Ganges liegt und dessen Eingang außen von einem in den Felsen hineingeschlagenen und geglätteten Rücksprung abgeht. Das Gewände der beiden hintereinander liegenden Gänge war mit Kalksteinblöcken verkleidet<sup>8)</sup>.

Die langgestreckte Kultanlage der mittleren Ebene ist in Süd-Nord-Richtung orientiert. Sie ist voll aus dem Felsen geschlagen und besitzt die Maße: 890 cm (SN)  $\times$  200 cm (OW)  $\times$  240 cm (H.). Ursprünglich besaß sie eine Scheintüre von 210 cm Breite, 30 cm Dicke und 210 cm Höhe, die 140 cm südlich von der Nordwestecke der Kultkammer entfernt in die nördliche Hälfte der Westwand der Kultkammer eingelassen war. Sie bildete den Verschluss für einen Serdab von T-förmigem Grundriß, dessen Eingang von 60 cm Breite, 80 cm Länge und 174 cm Höhe unmittelbar hinter der Scheintüre abgeht. Der Serdab selbst hat die Maße: 210 cm (SN)  $\times$  70 cm (OW)  $\times$  190 cm (H.).

4.3. Etwa 50 cm östlich vor der Scheintüre des Felsgrabes öffnet sich im Fußboden ein 100 cm (SN)  $\times$  110 cm (OW) breiter und 170 cm tiefer Schacht, dessen Grund den Ausgangspunkt für einen schrägen Stollen bildet, der die Kultkammer mit der Sargkammer verbindet (vgl. 4.1.). Der abwärts führende Gang ist 273 cm lang; er besitzt eine lichte Weite von 73 cm

<sup>7)</sup> Die Felsendecke des Vorraums und der Gänge wurde bei der ersten Aufschüttung der Fundamente des Unasufweges eingerissen, die Räume selbst wurden mit großen Kalksteinquadern blockiert.

<sup>8)</sup> Da der monolithische Steinsarkophag mit seinen Abmessungen von 270  $\times$  132  $\times$  90 cm für den Eingang zum Vorraum (Breite: 80 cm) und den Durchgang vom Vorraum zur Felskammer (Breite: 80 cm) zu groß war, mußten die beiden Eingänge für den Sargtransport erweitert werden. Diesem Umstand ist wahrscheinlich zu verdanken, daß die Gewände der beiden Durchgänge mit Kalksteinblöcken verkleidet sind.

und eine lichte Höhe von 100 cm<sup>9)</sup>. 30 cm von der Nordostecke des Sarkophages entfernt tritt er über einer Stufe von 80 cm Höhe aus der Nordwand der Sarkophagkammer heraus.

4.4. Die obere Ebene besteht aus einer Mastaba, die eine eigene, in das Kernmauerwerk hinein verlegte Kultkammer besitzt. Der volle Umfang der Mastaba ist nicht mehr zweifelsfrei festzustellen, da die Begrenzung im Südteil der Mastaba unter Flugsand verborgen ist und die nördliche Begrenzung heute unter dem Unasaufweg liegt. Doch ist zu vermuten, daß die ursprüngliche Süd-Nord-Erstreckung der Mastaba ungefähr 1600 cm betrug. Die Breite der Mastaba kann auf 1020 cm (OW) und die Höhe auf 440 cm festgesetzt werden<sup>10)</sup>.

Die Ostseite der Mastaba besitzt zwei Nischen, und zwar eine südliche von 110 cm Breite, 40 cm Tiefe und 380 cm Höhe und eine nördliche von 390 cm Breite, 30 cm Tiefe und 350 cm Höhe. Der Eingang zur Kultkammer liegt in der nördlichen Nische. Er ist 80 cm breit, 160 cm lang und besitzt eine Eingangshöhe von 320 cm, die beim Rundholz auf 280 cm erniedrigt wird. Hinter dem Rundholz befand sich einst eine nach links anschlagende Türe aus Holz. Hier ist die Stelle, an der sich der Eingangsbereich auf eine Länge von 80 cm, auf eine Breite von 116 cm und auf die absolute Raumhöhe von 350 cm erweitert.

Der Kultraum von L-förmigem Grundriß ist 615 cm (SN) lang, 130 cm (OW) breit und 350 cm hoch. Er verdankt seine L-Form einer Nische im Südwesten des Raumes, die 40 cm vor der Südwand nach Westen abgeht und bei voller Raumhöhe eine Breite von 200 cm (SN) und eine Tiefe von 80 cm (OW) aufweist. Die Nische nahm ursprünglich die Kultstelle des Grabes auf. In ihre Westwand ist eine Prunkscheintüre eingelassen, die unvollendet blieb.

Hinter der Südwand der Kapelle befindet sich der Serdab. Er ist mit der Kultkammer durch einen senkrechten Schlitz (H.: 20 cm, Br.: 8 cm) verbunden, der sich in der 120 cm starken Wanddicke schießschartenartig zum Serdab hin erweitert. Nach den Aufzeichnungen von Abdesalam Mohammed Hussein liegt der Serdab 70 cm über dem Fußbodenniveau der Kultkammer und besitzt folgende Abmessungen: 515 cm (SN) × 130 cm (OW) × 250 cm (H.).

4.5. Zur Mastaba der oberen Ebene gehört ein Schacht, der von der Oberseite der Mastaba senkrecht in die Tiefe führt. Der Schacht beginnt 500 cm westlich von der südlichen äußeren Kulturnische und führt mit seinen Abmessungen von 185 cm (SN) × 185 cm (OW) etwa 1200 cm in die Tiefe. Vom Schachtgrund aus geht ein 100 cm breiter und 100 cm hoher Gang nach Norden ab; er mündet nach etwa 220 cm Länge in einem unfertig gebliebenen Raum. Nur die Westwand des Raumes ist geglättet und zeigt auf ihrer ganzen Ausdehnung von 300 cm das geplante abschließende Stadium der Wandbearbeitung. Die übrigen Wände sind nur roh behauen. Der unfertige Zustand des Raumes ist vielleicht mit einem Wanddurchbruch zu erklären, der am nördlichen Ende der Westwand beobachtet werden kann. Dort durchstieß die Westwand der geplanten Sargkammer der Mastaba die Ostwand der Sargkammer der mittleren und unteren Ebene, so daß ein 50 cm breiter Spalt entstand. Dieser Durchbruch führte zur glücklichen Wiederentdeckung der vermutlich in Vergessenheit geratenen Felsgrabanlage der mittleren

<sup>9)</sup> Ähnlich wie beim Eingang zum Vorraum und bei den Durchgängen war auch der schräge Stollen für den riesenhaften Sarkophag zu eng. Eine Untersuchung der Wände des schrägen Stollens ergab, daß der abwärts führende Gang ursprünglich 164 cm breit und 140 cm hoch war und erst nach der Einführung des Steinsarkophags in die Sargkammer mit behauenen quaderförmigen Steinen an den Seiten sowie am Fußboden auf sein heutiges Maß gebracht wurde.

<sup>10)</sup> In die Gesamthöhe der Mastaba sind die heute frei liegenden großen Fundamentblöcke des Baues nicht mit einbezogen. Sie lagen in alter Zeit unter einer Aufschüttung verborgen. Zur Höhe des Fundaments vergleiche man die Abbildung bei: BORIS DE RACHEWILTZ, *op. cit.* (Anm. 3), Tf. III. 2.

Ebene. Es wurde beschlossen, die geplante neue Sargkammer aufzugeben und an ihrer Stelle die offenbar noch unbenutzte Sargkammer des Felsgrabes der mittleren Ebene mit ihrem intakten Steinsarkophag für den Grabherrn der Mastaba der oberen Ebene in Dienst zu stellen. Bedingung war nur, die Mastaba der oberen Ebene mit dem Felsgrab der mittleren und unteren Ebene zu verbinden. Dies sollte durch einen schrägen Stollen geschehen.

4.6. Im Nordabschnitt der Kultkammer der oberen Ebene ist vor der Westwand ein langgezogener Graben von etwa 100 cm Tiefe zu beobachten<sup>11)</sup>. Er endet bei einer aus Hausteinen aufgemauerten Wand, die den Graben von einem 240 cm tiefen Schacht trennt<sup>12)</sup>. Der Schacht weist eine trapezförmige obere Öffnung auf, die einen großen Teil des Fußbodens im Norden der Kultkammer einnimmt<sup>13)</sup>. Er endet, leicht nach Norden versetzt, in der Decke des ehemaligen Eingangs zum Felsgrab der mittleren Ebene. Hier beginnt ein nach Westen abwärts führender, 200 cm langer schräger Stollen von 100/80 cm Breite und 90 cm Höhe, der die aus großen Kalksteinquadern bestehende Verfüllung des Eingangs durchbricht und schließlich am Fußboden der Felskammer der mittleren Ebene im Eingangsbereich der Kultkammer endet.

### 5. Die Deutung der Architektur des Grabes

Der komplizierte Baubefund der Grabanlage des Neferherenptah in Saqqara zeigt mehrere Bauphasen.

5.1. In einer ersten Phase wird auf dem Niveau der umgebenden Felsgräber im Steinbruch südlich des Djoserbezirks ein Felsgrab für einen unbekanntem Mann angelegt. Es besitzt wie die benachbarten Felsgräber eine Kultkammer mit Vorraum und eine Sarkophagkammer, in der — hier vielleicht als besonderes Privileg — ein Steinsarkophag abgesetzt wurde<sup>14)</sup>.

5.2. Diese Grabanlage wird nicht belegt, da das Felsgrab in den Einzugsbereich der Fundamente eines an dieser Stelle geplanten Pyramidenaufweges gelangte. Die Decke des Vorraums zur Kultkammer und die der dazugehörigen Eingänge und Durchgänge werden niedergerissen. Die entstandenen Freiräume werden mit großen Blöcken für die Fundamentierung des Pyramidenaufweges gefüllt und die gesamte Anlage unter einer etwa 150 cm hohen Aufschüttung aus Bruchsteinen begraben.

5.3. Auf dem durch Aufschüttung entstandenen erhöhten Gelände wird in einer 3. Phase eine Mastaba errichtet. Bei der Anlage des Grabschachts stößt man auf den Sarkophagraum der in Vergessenheit geratenen Felsgrabanlage. Zur Wiederverwendung des im Sarkophagraum entdeckten Steinsarkophags wird ein schräger Gang von der Kultkammer der oberen Ebene der Mastaba zur schräg darunter liegenden Kultkammer des Felsgrabes der mittleren und unteren Ebene gebrochen.

5.4. Die letzte Phase ist mit der Schließung der Mastaba verbunden. Unter Unas werden die Fundamente des Pyramidenaufweges auf ihr jetziges Niveau erhöht. Dadurch gerät die Nord-

<sup>11)</sup> Der Graben erscheint nur in den Plänen des ägyptischen Architekten ABDESSALAM MOHAMMED HUSSEIN.

<sup>12)</sup> Vermutlich stellte der Graben einen Suchgraben dar, um den von der Sargkammer des unteren Bereichs aus bereits entdeckten Eingangsbereich des Felsgrabens der mittleren Ebene zu lokalisieren und aus Gründen der Arbeitersparnis für den vom oberen Bereich nach unten führenden schrägen Stollen zu nützen.

<sup>13)</sup> Maße der Mündung: SN im Osten: 125 cm, SN im Westen: 105 cm; OW: 110 cm.

<sup>14)</sup> Der Sarkophag muß zur ersten Anlage gehört haben, da nur bei dieser Anlage auf die großen Abmessungen des Sarges Rücksicht genommen wurde (vgl. oben Anm. 8 und 9).

kante der Mastaba unter den Unasaufweg, so daß der Eingang zum Grab geschlossen werden mußte. Vermutlich wird zu dieser Zeit die gesamte Mastaba unter einer Aufschüttung begraben, die das gesamte Gelände des ehemaligen Steinbruchs betraf<sup>15</sup>).

## 6. Die Dekoration des Grabes

Die Wände des Felsgrabes der mittleren und unteren Ebene sind ohne Dekoration geblieben. Allerdings sind in der Sargkammer und auf den Wänden des schrägen Stollens der unteren Grabanlage drei Graffiti erhalten, die den Namen des Neferherenptah und seinen Titel eines „Vorstehers der Friseure des Palastes“ (*jmj-r3 jrjw šn pr-ḥ3*) nennen.

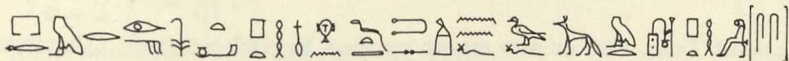
Nur die aufgemauerte Kultkammer der oberen Ebene läßt Ansätze für eine bildliche Ausschmückung der Wände erkennen. Aufgrund der durch den Bau des Unasaufweges verordneten Schließung des Grabes mußte allerdings die noch in den Anfängen steckende Ausschmückung des Grabes abgebrochen werden. Reste des ursprünglich für die gesamte Mastaba vorgesehenen Bildprogramms sind auf der Nordwand und auf der Westwand der Kultkammer erhalten. Die übrigen Wände des Grabes sind über die Glättung der Steine zur Vorbereitung der Aufnahme eines Bildprogramms nicht hinausgelangt.

Die 350 cm hohen Wände der Nord- und Westwand der Kultkammer der oberen Ebene besitzen ein 210 cm hohes Bildfeld, das sich über einer 135 cm hohen, undekoriert belassenen Sockelzone aufbaut. Das Bildfeld ist in fünf horizontale Registerstreifen mit einer durchschnittlichen Registerhöhe von 43/44 cm unterteilt. Die seitliche Begrenzung bilden die in Vorzeichnung erhaltenen Farbenleitern. Ein Dreiecksfries schließt das Bildfeld der Nord- und Westwand nach oben ab.

### 6.1. Die Nordwand der Kultkammer

Das Bildprogramm der Nordwand beginnt etwa 50 cm links vom Eingangsbereich vorwiegend mit Szenen der Viehwirtschaft und des Lebens auf dem Lande. Die Bildfolge verläuft von oben nach unten und von links nach rechts. Ein großer Teil der Szenen ist bereits in Relief ausgeführt; unvollendet geblieben sind die Szenen 1.3.2, 1.4.4 und 1.5.7–9. Spuren einer farblichen Fassung sind nicht zu erkennen.


Sz. 1.1.1. Die Aufzucht der Rinder und das Leben auf dem Lande. Der oberste Bildstreifen enthält eine horizontale Inschriftzeile, die über die Einzelszenen von der Aufzucht der Rinder (Sz. 1.1.1.–2.) und dem Leben der Hirten (Sz. 1.1.3.) hinwegführt und beide miteinander verklammert. Der Text nennt den Grabbesitzer und seinen Sohn:

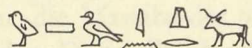


„Der Besitz<sup>16</sup>) des Vorstehers der Friseure des Palastes, des Vertrauten des Königs, Neferherenptah, den für ihn verwaltet hat sein Sohn, der Richter und Vorsteher der Schreiber, Ptahschepses.“

<sup>15</sup>) Die hier vorgeschlagene Deutung des Baubefundes kann durch folgende Beobachtungen untermauert werden: 1. Die Arbeiten an der vom Grabschacht der Mastaba abgehenden Sargkammer wurden eingestellt, nachdem die Sargkammer des Felsgrabes der mittleren Ebene durch einen Wanddurchbruch entdeckt worden war. 2. Um die Sargkammer des Felsgrabes für die Mastaba zu nutzen, mußten die beiden getrennten Bereiche miteinander verbunden werden. Dies geschah durch einen schrägen Stollen, der nachträglich angelegt wurde, wie der Suchgraben vor der Westwand der Kultkammer der Mastaba zeigt.

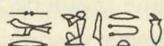
<sup>16</sup>) Zur Bedeutung von *dt*: vgl. jetzt die Diskussion bei ROSEMARIE DRENKHANN, *Die Handwerker und ihre Tätigkeiten im Alten Ägypten*, Äg. Abh. 31, Wiesbaden 1976, 136f.

Sz. 1.1.1. Die Aufzucht der Rinder. Ein am Boden hockender Rinderhirte füttert das rechts vor ihm stehende Rind (Beischrift: ). Eine Beischrift benennt die Handlung als



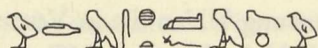
„Mästen durch einen Rinderknecht (*brj jbw*).“<sup>17)</sup>

Sz. 1.1.2. Zwei Rinder stehen in zwei Halbregistern übereinander. Das obere Rind wendet sich nach links, das untere nach rechts. Das im unteren Register dargestellte Rind trinkt aus einem großen Milchbottich. Rechts davor befindet sich die dazugehörige Beischrift:



„Trinken der Milch.“

Sz. 1.1.3. Rinderhirten beim Ringkampf. Unter den Blicken von zwei Zuschauern ringen zwei unbedeckte Jugendliche miteinander. Der rechts stehende Mann, der sich auf seinen Stock lehnt, ist an seinem Schurz als Vorsteher zu erkennen. Der links stehende Zuschauer legt die sog. „Ehrfurchtshaltung“ an den Tag. Beide betrachten die Ringkämpfer, von denen der eine die Überhand gewonnen hat und den Kopf seines Gegners zwischen seinen Knien festklemmt. Die Beischrift zu der sonst sehr wenig klaren Handlung lautet:

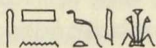


„Das Niederlegen beim ihn Einfangen im Grab.“

Sz. 1.2. Das Leben der Hirten und Vogelfänger (Taf. 1). Das zweite Bildregister besteht aus einer Bildfolge, die das Leben der Hirten und Vogelfänger in einer von fünf Stangen gehaltenen Laube zeigt. Die Stangen der Laube bilden dabei den Rahmen für vier Kompartimente, die — mit einer einzigen Ausnahme (Sz. 1.2.4.) — durch eine horizontale Mittellinie jeweils in zwei Bildabschnitte untergliedert sind. Von oben nach unten und von links nach rechts sind folgende Szenen zu erkennen:

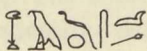
Sz. 1.2.1.1. Ein Hirte reinigt eine Matte, auf der er kniet.

Sz. 1.2.1.2. Ein Hirte stellt aus Papyrus eine Matte her. Die Beischrift:



„Flechten des Papyrus.“<sup>18)</sup>

Sz. 1.2.2.1. Ein Hirte knetet Teig, den er aus einem großen Bottich schöpft. Gleichzeitig bäckt sein Gegenüber über einem Holzkohlenfeuer, das er mit einem Fächer anfacht, zwei Teigrollen zu Brot. Vor dem Teigknetter ist zu lesen:



„Teig, Kneten.“<sup>19)</sup>

<sup>17)</sup> PIERRE MONTET, *Scènes de la vie privée*, Strasbourg 1925, 112; JACQUES VANDIER, *Manuel d'archéologie égyptienne* V, 74ff.; AHMED M. MOUSSA und HARTWIG ALTENMÜLLER, *op. cit.* (Anm. 1), 153.

<sup>18)</sup> MONTET, *Scènes*, 76; VANDIER, *Manuel* V, 473f.

<sup>19)</sup> MONTET, *Scènes*, III. 246.

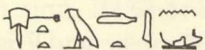


Die Beischrift zum Brotbäcker beim Holzkohlenfeuer lautet:



„(In der Asche) backen.“<sup>20)</sup>

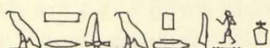
Sz. 1.2.2.2. Ein Vogelfänger stellt ein Vogelnetz her. Die Beischrift:



„Knüpfen des Netzes durch den Vogelfänger.“<sup>21)</sup>

Sz. 1.2.3.1. In einer Vorratskammer werden allerlei Getränke, Brote, Früchte und Gemüse aufbewahrt.



Sz. 1.2.3.2. Ein Mann brät einen aufgespießten Vogel über einem Holzkohlefeuer, das er mit einem Fächer anfacht. Die Beischrift:

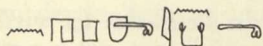


„Braten eines Vogels durch den Mundschenk (*wḏpḥ*).“

Sz. 1.2.4. In einer Laube, von deren Deckenbalken allerlei Fleischvorräte herabhängen (Kotelett, Rippenkorb, gerupftes und nicht gerupftes Geflügel), ruht ein Aufseher auf einem bequemen Sitz aus. Er hält in der linken Hand seinen Stab und ergreift mit der rechten ein Gefäß, in dem ihm ein Bediensteter ein Getränk anbietet. Eine Beischrift war zu dieser Szene nicht vorgesehen<sup>22)</sup>.

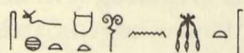
Sz. 1.3. Die Rinderzucht. Das dritte Register behandelt in zwei großen Einzelszenen die Kopulation der Rinder und die Geburt eines Kalbes.

Sz. 1.3.1. Unter der Aufsicht eines Oberhirten (Beischrift: ) bespringt ein hornloser Stier eine Kuh mit lyraförmigem Gehörn (Beischrift: ). Die Kopulation durch den Stier wird in der Beischrift schriftlich fixiert:



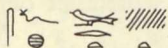
„Bespringen durch den Stier.“<sup>23)</sup>

Sz. 1.3.2. Ein Kalb wird geboren. Die nach rechts gewendete Kuh drückt mit gebeugtem Rücken das Kalb aus dem Mutterleib heraus. Hinter der Kuh kniet ein Hirte und zieht das Kalb an den Vorderbeinen zu sich hin. Die Beischrift zur Geburtsszene lautet:



„Entbinden der Kuh bei (ihrer) Geburt.“<sup>24)</sup>

Hinter der Kuh und dem Hirten steht der Rindervorsteher und überwacht die Geburt. Mit seiner ausgestreckten linken Hand führt er einen Zaubergestus durch und ruft dem Hirten und der Kuh zu:



„Löse (dich) sehr . . .“

<sup>20)</sup> MOUSSA-ALTENMÜLLER, *Nianchchnum*, 153.

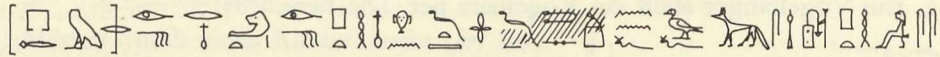
<sup>21)</sup> *Ibid.*, 95.

<sup>22)</sup> *Ibid.*, 153f.

<sup>23)</sup> MONTET, *Scènes*, 97f.; VANDIER, *Manuel V*, 62.

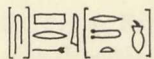
<sup>24)</sup> MONTET, *Scènes*, 98f.; VANDIER, *Manuel V*, 64ff.

Sz. 1.4. Die Milchwirtschaft. Im vierten Register wird das Abmelken der Kühe und das Ab-liefern der gemolkenen Milch durch die Hirten geschildert. Die Einzelszenen werden durch eine die gesamte Breite des Bildregisters einnehmende Nameninschrift des Grabbesitzers verklammert:



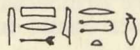
„Der Besitz des Vorstehers der Friseure des Palastes, des Wärters der Perücke und Friseurs, Neferherenptah, an Rindern, welchen für ihn verwaltet hat sein Sohn, der Richter und Aufseher der Schreiber, Ptahschepses.“

Sz. 1.4.1. Ein Rind wird durch einen Hirten gemolken. Das Rind wendet sich nach dem Melker um und berührt dessen Haar mit der Zunge; das Kälbchen steht neben den Vorderbeinen seiner Mutter und wendet sich dem Hirten zu. Die Beischrift:



„Melken der Milch.“

Sz. 1.4.2. Gleich daneben befindet sich eine zweite Melkszene. Dieses Mal jedoch nehmen Rind und Kalb von dem Melker keine Notiz. Die Beischrift:



„Melken der Milch.“

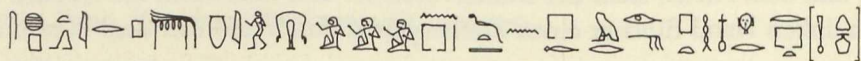
Sz. 1.4.3. Ein Mann füllt Milch in eine hohe Milchkanne ein, die von einem Gehilfen gehalten wird. Die Beischrift ist nur in Vorzeichnung erhalten und benennt das Produkt:



„Milch.“

Sz. 1.4.4. Ein Mann mit Löckchenperücke hält zwei Milchgefäße in die Höhe. Er wird von einem bärtigen und ungepflegt wirkenden Hirten begleitet. Der Hirte führt dabei einen Gestus aus, der wohl ausdrücken soll, daß das in den Gefäßen herangebrachte Produkt aus der Eigenproduktion stammt. Es dürfte also eine Ablieferung an den Grabherrn darstellen.

Sz. 1.5. Der Aufzug der Totenpriester. Neun Totenpriester ziehen auf und halten in ihren hoch erhobenen Händen teils zwei (Nr. 1. 3. 4. 6. 9), teils auch nur einen Weinkrug (Nr. 2. 5. 7. 8). Die mit Löckchenperücke und Totenpriesterschurz ausgestatteten Männer tragen Sandalen. Die drei letzten Personen sind nur in Vorzeichnung erhalten. Über der gesamten Marschreihe ist zu lesen:



„Heranbringen des Weins durch die Totenpriester des *pr-dt*<sup>25)</sup> für den Vorsteher der Friseure des Palastes, Neferherenptah, zum Totenopfer(?).“

## 6.2. Die Westwand der Kultkammer

Die 375 cm breite Westwand der Kultkammer weist in ihren fünf Registern eine Folge von Bildern auf, die von rechts nach links zu lesen sind und unter dem Generalthema des Garten-

<sup>25)</sup> Zum *pr-dt*: vgl. R. DRENKHAN, *op. cit.* (Anm. 16), 136ff.

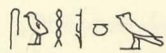
baus und der Gartenkultur stehen. Einige der Einzelszenen sind bereits in Relief ausgeführt, der größte Teil der Wand ist jedoch nur in Vorzeichnung erhalten. Zu den unvollendeten Szenen gehören vor allem die Bilder der linken Seite (Sz. 2.1.2-3, 2.2.3-7, 2.3.2-4, 2.4.3-5, 2.5).

Sz. 2.1. Der Vogelfang und die Baumernte im kultivierten Garten. Das oberste Register der Westwand steht inhaltlich unter zwei verschiedenen Themen, die nur lose miteinander verknüpft sind. Es zeigt im rechten Abschnitt Ausschnitte aus dem Berufsleben der Vogelfänger (Sz. 2.1.1-2) und im linken Teil Bilder von der Baumernte im Sykomorengarten (Sz. 2.1.3).

Sz. 2.1.1. Der Singvogelfang im Garten mit dem über einen Baum gespannten Netz<sup>26</sup>). Die Szene besteht aus drei Einzelbildern.

Sz. 2.1.1.1. Eine Schar von Singvögeln, unter denen sich vor allem die Pirole identifizieren lassen, hat sich in dem über einen Baum gespannten Netz verfangen. Ein Vogelfänger kriecht unter das Netz und ergreift die gefangenen Vögel.

Sz. 2.1.1.2. Neben einem Laubbaum steht ein zweiter Vogelfänger. Er nimmt die gefangenen Vögel entgegen, die ihm der am Boden kniende Vogelfänger der Sz. 2.1.1.1 übergeben hat. Die Beischrift lautet:



„Zusammentreiben der Pirole.“

Sz. 2.1.1.3. In zwei übereinander liegenden Halbregistern wird das Einsperren der Pirole in die für sie vorbereiteten Käfige gezeigt. In jedem der beiden Zwischenregister sitzt jeweils ein Vogelfänger vor einem Käfig. Der Vogelfänger des oberen Zwischenregisters übernimmt dabei die Vögel, die ihm der Vogelfänger von Sz. 2.1.1.2 überreicht. Der Vogelfänger des unteren Registers wird bei der gleichen Tätigkeit gezeigt, nimmt aber eine andere Haltung ein. Über den Käfigen sind Pirole zu erkennen, die durch Verkeilen der Flügel bewegungsunfähig gemacht worden sind.

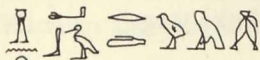
Sz. 2.1.2. Das Einfangen der Tauben mit dem Schlagnetz. Die Bildfolge zeigt enge Parallelen zu der in Sz. 2.1.1 geschilderten Szenenfolge.

Sz. 2.1.2.1. Das Schlagnetz zum Fang der Tauben ist zwischen zwei Schilfwände gestellt. In dem Netz und über dem Netz ist eine ungewöhnliche Fülle an Tauben zu erkennen, für die sich drei Vogelfänger interessieren. Sie ziehen am Zugseil des sechseckigen Schlagnetzes und lassen auf diese Weise die Falle über den Tauben zusammenklappen. Ein für das Zuziehen des Schlagnetzes verantwortlicher Zeichengeber ist nicht zu erkennen. Die Beischrift lautet:



„Einfangen der 'b<sup>3</sup>-Tauben<sup>27</sup>) mit dem Schlagnetz durch die Vogelfänger des *pr-dt*.“

Sz. 2.1.2.2. Ein Vogelfänger trägt die eingefangenen Tauben nach links weg, um sie in die dafür vorgesehenen Käfige einsperren zu lassen. Die Beischrift nimmt auf diese Handlung Bezug:



„Herbeibringen der 'b<sup>3</sup>-Tauben, um sie in den Käfig zu setzen.“

<sup>26</sup>) MONTET, *Scènes*, 260ff.; VANDIER, *Manuel* V, 313ff.; MOUSSA-ALTENMÜLLER, *Nianchnum*, 77ff.

<sup>27</sup>) Das Einfangen der Tauben mit dem Schlagnetz ist mir sonst nicht mehr bekannt. Zur Identifizierung der 'b<sup>3</sup>-Tauben als „*Streptopelia turtur turtur* (oder *arenicola*)“ vgl. ELMAR EDEL, *Zu den Inschriften auf den Jahreszeitenreliefs der „Weltkammer“*, in: *NAWG* 1961 Nr. 8, Göttingen 1961, 229 und 246.

Sz. 2.1.2.3. Zwei in einem gespaltenen Register übereinander angeordnete Vogelfänger sperren die gefangenen Tauben in die dafür bereitgestellten Käfige ein. Damit die flatternden Vögel bei ihrer Übergabe nicht entkommen, muß die Übergabe unter den Vogelfängern abgestimmt werden. In diesem Sinne ist die Beischrift zum Vogelfänger des unteren Zwischenregisters zu deuten:

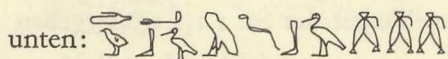


„Gib und ich nehme.“

Die allgemein gehaltenen Handlungsbeischriften zur Szene sind im oberen und unteren Halbbregister nahezu identisch:



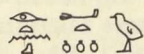
„Setzen der 'b<sup>3</sup>-Tauben (in) den Käfig.“



„Setzen der 'b<sup>3</sup>-Tauben in die Käfige<sup>28)</sup>.“

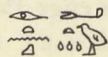
Sz. 2.1.3. Die Ernte der Sykomorenfrüchte<sup>29)</sup>.

Sz. 2.1.3.1. Zwei Gärtner (Beischrift zum rechten Gärtner: pflücken zu beiden Seiten eines Baumes die Baumfrüchte ab und füllen sie in ihre dafür vorgesehenen Körbe. Die Beischrift über dem linken Gärtner lautet:



„Pflücken der *nqwt*-Früchte.“<sup>30)</sup>

Sz. 2.1.3.2. Links hat sich bei einer zweiten Sykomore ein weiterer Gärtner aufgestellt und pflückt die angeschnittenen Früchte des Baumes. Die Beischrift entspricht der von Sz. 2.1.3.1.



„Pflücken der *nqwt*-Früchte.“

Sz. 2.2. Die Ernte der Früchte von wild gewachsenen Bäumen. Das zweite Register enthält eine Folge von Bildern, die das Abernten von Bäumen schildern, die außerhalb der gepflegten Gärten in der Wildnis wachsen.

Sz. 2.2.1. Die Weinlese.

Sz. 2.2.1.1. Ein wilder Weinstock, der sich an einem für ihn unzureichenden Spalier entlangrankt und im Unterschied zum Weinstock von Sz. 2.4.1 mit sehr weit ausladenden und nicht beschnittenen Ranken dargestellt wird, wird abgeerntet. Vier Weingärtner verschwinden bei der Weinlese geradezu im Blätter- und Rankenwerk des Stockes. Die Reben werden in die bereitgestellten Körbe gelegt.

Sz. 2.2.1.2. Zwei Männer tragen die reich gefüllten Körbe nach links weg.

<sup>28)</sup> EDEL, *op. cit.*, 246.

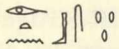
<sup>29)</sup> Zur Baumernte: MOUSSA-ALTENMÜLLER, *Nianchebnum*, III Anm. 602.

<sup>30)</sup> Die *nqwt*-Früchte sind die Früchte der Sykomore, die durch Ritzung zur Reife gebracht werden: L. KEIMER, in: *Acta Orientalia* 6, 1928, 288–299; HILDEGARD VON DEINES und HERMANN GRAPOW, *Wörterbuch der ägyptischen Drogennamen*, Berlin 1959 (= *Grundriß der Medizin* VI), 317f.

Sz. 2.2.2. Baumernte. Zwei Männer pflücken Früchte von einem niedrig gewachsenen Baum und benützen zur Ernte henkellose Körbe, wie sie z.B. bei der Ernte der *pri-šnj*-Frucht verwendet werden<sup>31</sup>). Die Baumart wird nicht angegeben.

Sz. 2.2.3. Baumernte. Die nur in Vorzeichnung erhaltene Szene ist eine Replik zu Sz. 2.2.2 und dürfte derselben Frucht gegolten haben.

Sz. 2.2.4. Ernte der *nbs*-Frucht. Zwei Männer ernten den Christdornbusch ab, neben den sie sich gestellt haben. Beim Pflücker links vom Baum findet sich die Beischrift:



„Pflücken der Frucht des Christdornbusches.“<sup>32</sup>)

Sz. 2.2.5. Die Ernte der Feigen. Zwei Männer pflücken Feigen. Sie werden von einem Kind unterstützt, das mit seinem Korb in den Baum hineingestiegen ist und die höher hängenden Früchte abpflückt. Über beiden Männern findet sich eine Beischrift:



„Pflücken der Feigen.“<sup>33</sup>)

Sz. 2.2.6. Die Ernte der Wacholderbeeren. Zwei neben einem Wacholderbaum stehende Männer pflücken die Beeren in ihre Körbe. Zu Füßen des linken Pflückers befindet sich ein großer Korb, in den die in kleinen Pflückkörben gesammelten Früchte hineingeschüttet werden sollen. Die Beischrift lautet:

links: „Pflücken der Frucht des Wacholders“,

rechts: „Pflücken der Wacholderbeere.“<sup>34</sup>)

Sz. 2.2.7. Die Ernte der Feigen. Wie in Sz. 2.2.5 ernten zwei Männer und ein Kind den Feigenbaum ab. Die Beischriften sind identisch.

links: rechts:

„Pflücken der Feigen.“

Sz. 2.3. Der Gartenbau im Fruchtland. Im Unterschied zum zweiten Register der Westwand, in dem in der Wildnis wachsende Pflanzen gezeigt worden sind, wird hier die gepflegte Gartenkultur vorgestellt.

Sz. 2.3.1. Die Papyrusernte (Taf. 2). Drei Männer ernten in einem Teich den Papyrus ab. Die an den beiden äußeren Enden des Teiches dargestellten Männer ziehen die gerade gewachsenen Papyrusstämme aus dem Grund; der in der Mitte befindliche Mann bündelt sie zusammen. Die Arbeiter tragen die Löckchenperücke und einen Schurz. Durch ihre gepflegte Tracht unterscheiden sie sich wesentlich von den einfachen Landarbeitern, die den frei wachsenden Papyrus an Kanälen oder in den Lagunen abernten<sup>35</sup>). So ist anzunehmen, daß hier die Ernte der

<sup>31</sup>) Vgl. MOUSSA-ALTENMÜLLER, *Nianchchnum*, 102 Anm. 530 und 111 (Sz. 16.3.2.).

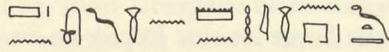
<sup>32</sup>) *Ibid.*, 103 Anm. 534 mit Belegen.

<sup>33</sup>) *Ibid.*, 76 Anm. 292, 111 Anm. 602; DEINES-GRAPOW, *op. cit.* (Anm. 30), 569f.

<sup>34</sup>) DEINES-GRAPOW, *op. cit.*, 129ff.

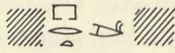
<sup>35</sup>) MONTET, *Scènes*, 74f.; VANDIER, *Manuel* V, 447ff.; vgl. zur Szene selbst: MOUSSA-ALTENMÜLLER, *Nianchchnum*, 76f.

für die Herstellung des Schreibpapyrus verwendeten Pflanze dargestellt wird. Die Beischrift lautet:



„Der Teich des *w3d*-Papyrus und des *mhj*-Papyrus des *pr-dt*.“

Sz. 2.3.2. Der Anbau des Lattichs(?). Die im Relief nur in den Umrissen und ohne Binnenzeichnung oder Vorzeichnung erhaltene Szene zeigt die Bewässerung vermutlich des Lattichfeldes durch einen Landarbeiter. Der Landarbeiter trägt zwei mit Wasser angefüllte Krüge nach links. Die Reste einer Beischrift lassen jedoch den Zusammenhang nicht erkennen:



„... Frucht(?) ...“

Sz. 2.3.3. Die Szene ist nicht mehr erhalten.

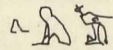
Sz. 2.3.4. Die Ernte und der Abtransport des Lattichs und der Alliaceen (Taf. 3).

Sz. 2.3.4.1. Die auch sonst zusammen stehenden Szenen des Anbaus von Lattich und Alliaceen<sup>36)</sup> werden hier in einem gespaltenen Register in zwei Bildstreifen übereinander dargestellt. Im unteren Bildstreifen wird der Anbau des Lattichs gezeigt. Von rechts kommt ein Landarbeiter herbei und bewässert das Lattichfeld, während ein zweiter in der Mitte des Feldes den reifen Lattich aberntet. Im Bildstreifen darüber geht die Alliaceen-Ernte vor sich. Ein Gärtner hockt am Boden und sticht die Alliaceen aus.

Sz. 2.3.4.2. Die abgeernteten Lattichpflanzen und Alliaceen nimmt ein links vom Feld stehender Gärtner in Empfang, der sie nach links an zwei Männer zum Abtransport weitergibt.

Sz. 2.3.4.3. Diese beiden Männer werden in übereinander gestellten Halbregistern dargestellt. Sie hocken vor ihren Körben, die mit Feldfrüchten reich gefüllt sind. Der Abtransport der Früchte steht unmittelbar bevor.

Sz. 2.3.4.4. Ein Landarbeiter hat sich bereits erhoben und seinen Fruchtkorb geschultert. Lotosblüten hängen über seinen Arm. Er bewegt sich nach links.



„Ich komme zurück, wenn ich (es) weggetragen habe.“

Sz. 2.4. Die Weinlese und die Kelter. Das vierte Register zeigt in großer Ausführlichkeit die einzelnen Phasen der Weinherstellung.

Sz. 2.4.1. Der Weinstock. Der Weinstock unterscheidet sich wesentlich von dem wilden Weinstock von Sz. 2.2.1. Er ist an einem Spalier gezogen und wird von sechs Winzern abgeerntet. Sie pflücken die Reben in kleine Körbe und füllen sie danach in große Körbe um.

Sz. 2.4.2. Ein großer mit Reben angefüllter Korb wird nach links zur Kelter getragen.

Sz. 2.4.3. Das Kelteren wird in zwei Bildabschnitte unterteilt, und zwar in die eigentliche Kelter, die aus dem Austreten der Weintrauben besteht, und in die Musikszene, die die Rhythmusgruppe zeigt, die den Takt zum Austreten des Weins angibt. Die für die Kelter bestimmten Trauben werden von einem Winzer in eine Wanne geschüttet. Sechs Weinbauern, die sich in zwei Gruppen zu je drei Personen gegenüberstehen und sich an einer über der Wanne angebrachten Stange festhalten, treten den Wein in rhythmischem Gleichschritt aus. Die Begleit-

<sup>36)</sup> MOUSSA-ALTENMÜLLER, *Nianchehnum*, 76 Anm. 294.

musik liefern zwei in einem Kreis einander gegenüberstehende Männer, die zwei Hölzer gegeneinander schlagen und dadurch den Takt angeben. Die Beischrift zu den Taktschlägern lautet:



„Den Takt schlagen.“

Sz. 2.4.4. Die Sackpresse. Die in der Kelter verbliebenen Reste der Trauben werden in ein sackartiges Gebilde aus Tuch geschüttet, das mit Hilfe von zwei Stangen so lange um sich selbst gewickelt wird, bis der letzte Saft der Trauben freigesetzt ist. Fünf Männer sind an der Sackpresse beschäftigt; zwei betätigen sich an der linken, zwei an der rechten Stange und einer steht in der Mitte zwischen den beiden Stangen. Der ausgepreßte Saft fließt in einem breiten Strom in einen Bottich hinein, der unter die Sackpresse gestellt ist.

Sz. 2.4.5. Am linken äußeren Ende des Registers steht der abgefüllte Wein. Sechs versiegelte Weingefäße sind in zwei übereinander liegenden Registerstreifen dargestellt.

Sz. 2.5. Der Aufzug der Totenpriester. Das abschließende fünfte Register der Westwand enthält nur Vorzeichnungen. Es zeigt den Aufzug der Totenpriester, die vor allem mit Weingefäßen nach links zur Opferstelle hinziehen. An der Spitze des Zuges steht der ranghöchste Priester, der einen Weinkrug in die Höhe hält. Ihm folgen 18 weitere Männer mit ihren Gaben. Von diesen sind allerdings nur noch 12 in der Vorzeichnung zu erkennen.

## 7. Relief und Zeichnung im Grab des Neferherenptah

Die Darstellungen der Nord- und Westwand des Grabes zeigen Szenen der Vieh- und Landwirtschaft sowie des Gartenbaus, jedoch keine Bilder des Kultes, wenn man von den beiden Aufzügen der Totenpriester in Sz. 1.5 und 2.5 absieht. Auch Handwerkerszenen, Schlachtungen oder Ritualbilder fehlen gänzlich. Sie waren wohl für die nicht mehr dekorierten Wandflächen vorgesehen, kamen aber nicht mehr zum Entwurf. Sämtliche Szenen sollten in Relief ausgeführt werden. Was erhalten ist, ist über den Entwurf in Vorzeichnung kaum hinausgelangt.

Die Vorzeichnungen sind mit den Entwürfen und Künstlerskizzen aus anderen Gräbern des Alten Reiches durchaus zu vergleichen<sup>37)</sup>, zeigen jedoch so viele Besonderheiten, daß sie noch einer eingehenden Würdigung an anderer Stelle bedürfen. Alle Figuren und abgebildeten Gegenstände sind eingebunden in den durch den Abstand der Standlinien vorgegebenen Größenmaßstab. Ihre Umrisse werden intern bestimmt durch die Punkte des Proportionskanons, die bei der Vorzeichnung teilweise noch zu erkennen sind und gelegentlich auch zu horizontalen Linien miteinander verbunden werden (z. B. Sz. 2.5). Die Umrisse der Figuren wurden zunächst mit roter Farbe vorgezeichnet und anschließend in schwarzen Linien nachgezogen. Jede Linie ist sauber und sicher aus der freien Hand gezogen. Bei der menschlichen Gestalt begnügte sich der Zeichner mit dem einfachen Umriß. Nur die Löckchenperücke füllte er voll aus. Bei den Tieren, vor allem den Tauben von Sz. 2.1.2, bei denen die Schwingen- und Schwanzfedern in feinen Strichen ausgezogen sind, wird das Binnengefieder durch Tüpfelung angedeutet, so daß Halbtonwerte entstehen. Die Bilder erhalten dadurch einen malerischen Akzent, der der Zeichnung eine ungewöhnliche Wirkung verleiht.

Auf der Vorzeichnung des Entwurfs hatte der Bildhauer zu arbeiten. Mit einem scharfkantigen Bildhauermesser zog er die Linien der Vorzeichnung nach und hob das Relief aus dem an-

<sup>37)</sup> Vgl. die grundlegende Arbeit von CAROLINE RANSOM WILLIAMS, *The Decoration of the Tomb of Per-nēb*, New York 1932.

nähernd plan abgearbeiteten Bildgrund heraus. Die im Entwurf angegebene Binnenzeichnung der Figuren wurde durch die Modellierung des Körpers im Relief ersetzt. Durch die hohe Steinschneidekunst des Bildhandwerkers erhielten die Bilder eine ungewöhnliche Feinheit und Delikatesse, so daß sie gleichrangig neben die besten Werke der Flachbildkunst des Alten Reiches gestellt werden dürfen. Die ursprünglich vorgesehene farbliche Fassung der Bilder ist nicht mehr realisiert worden.

#### 8. Die Datierung des Grabes

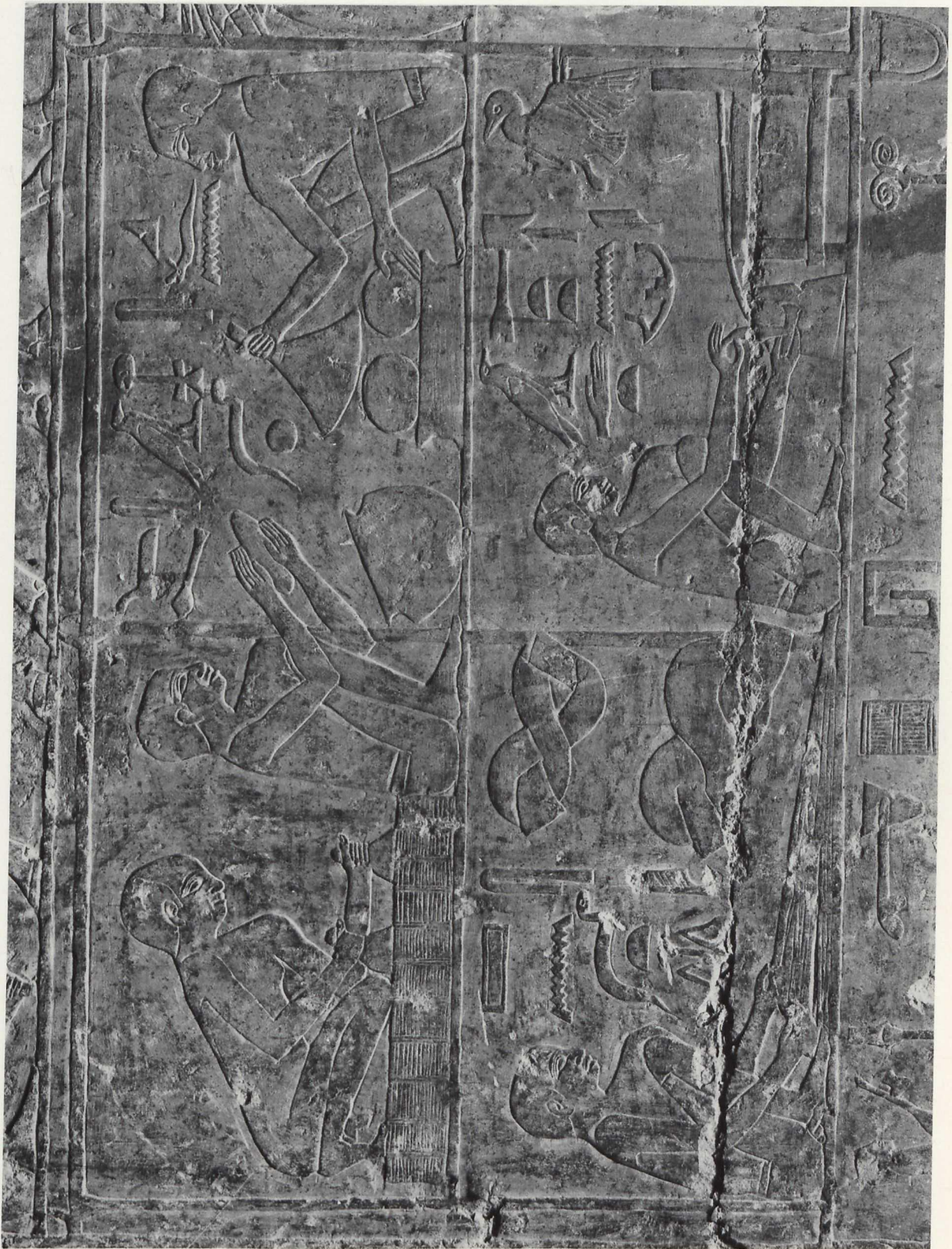
Die bei der Grabanlage des Neferherenptah in Saqqara beobachteten verschiedenen Bauphasen, die in Abschnitt 5.1–4 eingehend gewürdigt worden sind, geben die wechselhafte Geschichte der Grabanlage zu erkennen. Die Baugeschichte der Grabanlage des Neferherenptah vermag dabei wichtige Anhaltspunkte für die Baugeschichte des Unasaufweges zu liefern, wie andererseits die Baugeschichte des unter Unas ausgebauten Pyramidenaufweges die Datierung der Grabanlage des Neferherenptah ermöglicht. So dürfte das Felsgrab der ersten Phase, das bereits früh verschüttet worden ist, in die erste Hälfte der 5. Dynastie gehören<sup>38)</sup>, während die Mastaba der zweiten Phase während der Regierungszeit des Unas errichtet worden sein muß<sup>39)</sup>. Die Schließung des Grabes erfolgte während des Ausbaus des Pyramidenaufweges unter Unas. Das Grab des Neferherenptah teilte damit das Schicksal der im Ostteil des antiken Steinbruches ihm benachbarten Gräber, die von Ahmed Mahmud Moussa aufgefunden worden sind und in der Zwischenzeit in Zusammenarbeit mit dem ägyptischen Antikendienst durch Mitglieder des Deutschen Archäologischen Instituts veröffentlicht wurden<sup>40)</sup>.

<sup>38)</sup> Dazu: ALTENMÜLLER, in: *Actes du XXIXe Congrès International des Orientalistes, Égyptologie*, Paris 1975, 2 f.

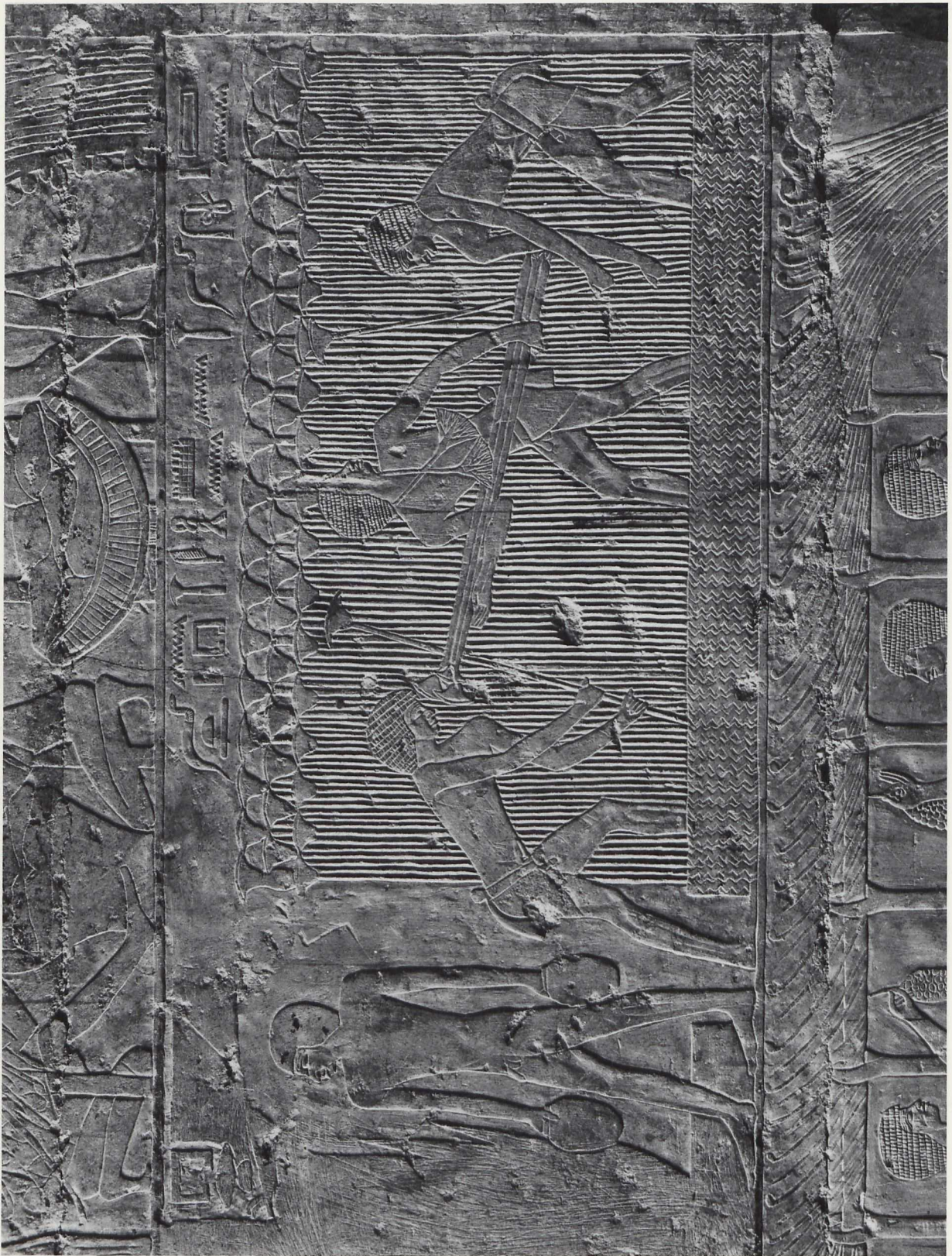
<sup>39)</sup> Eine Datierung in den Beginn der 5. Dynastie, wie sie z. B. HANS WOLFGANG MÜLLER, *Alt-Ägyptische Malerei*, Berlin 1959, 68 zu Taf. 6b vorschlägt, ist unter diesen Aspekten unhaltbar.

<sup>40)</sup> AHMED M. MOUSSA-HARTWIG ALTENMÜLLER, *The Tomb of Nefer and Ka-bay*, AV 5. Mainz 1971; AHMED M. MOUSSA-FRIEDRICH JUNGE, *Two Tombs of Craftsmen*, AV 9. Mainz 1975; AHMED M. MOUSSA-HARTWIG ALTENMÜLLER, *Das Grab des Nianchebnum und Chnumhotep* AV 21. Mainz 1977.

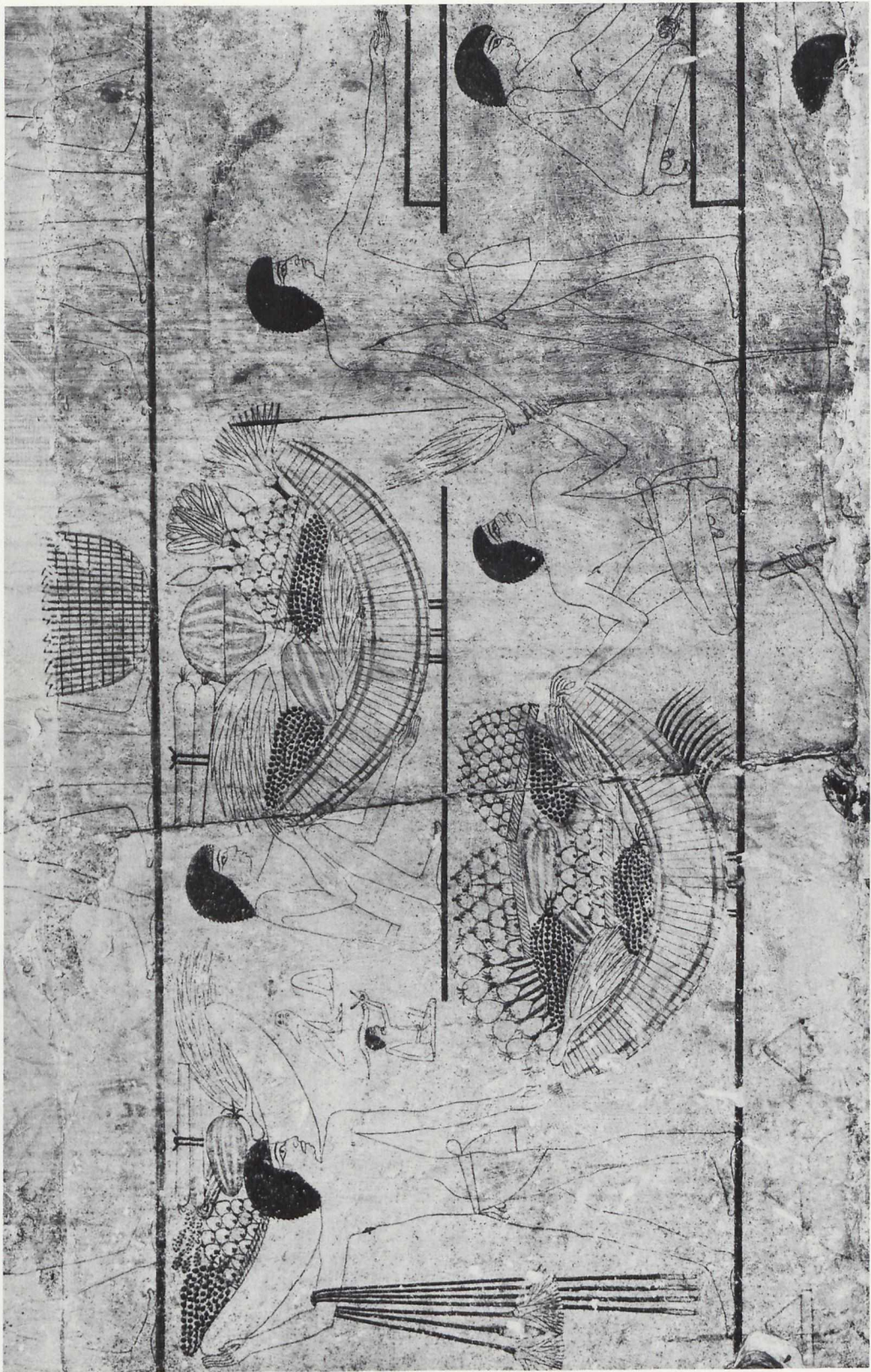




Grab des Neferehet in Saqqara. Nordwand, Sz. 1.2



Grab des Neferherenptah in Saqqara. Westwand, Sz. 2.3.1



Grab des Neferherenptah in Saqqara. Westwand, Sz. 2.3.4